

im Zusammenhange mit dieser Auffassung nennt es der Verfasser S. 94 *vox interna*, wodurch das intellectuelle Moment des Gewissens völlig ignoriert wird — S. 106 ist das *practicum dubium facti* verwechselt mit dem *speculativum dubium facti*; derselbe Irrthum liegt S. 107 der Unterscheidung der doppelten Weise, practische Gewißheit zu erlangen, zu Grunde. — S. 111 wird das wahrscheinliche Gewissen in Bezug auf erlaubtes Handeln definirt als ein auf Grund der probabeln Meinung aus den reflexen Principien abgeleitetes practisch sicheres Urtheil, was in dieser Weise ausgedrückt weder richtig noch genießbar ist.

Richtig ist, daß die verweilende Belustigung (S. 151) sehr wahrscheinlich die *species infima* nicht annimmt, wenn dieselbe in die Vorstellung nicht einbezogen ist, doch sollte die practische Bemerkung des hl. Alphonsus nicht unbeachtet geblieben sein.

Die Definition der sündhaften Begierde (S. 152) ist ungenau; der Willensentschluß, das Werk auszuführen, ist nur der wirksamen Begierde eigen. — S. 153 erscheint der Schluß von n. 4 nicht ganz richtig nach dem hl. Alphonsus angegeben. S. 219—25 würde in der Darstellung der Nothwendigkeit des Glaubens größere Klarheit erzielt worden sein, wenn der Verfasser die übliche Eintheilung der Materie beibehalten hätte. — Bei dem Motive der Hoffnung (S. 273) war neben der Wahrhaftigkeit Gottes auch die Treue hervorzuheben. — S. 326 betrifft die aus dem hl. Alphonsus angezogene Stelle nur den Versprechungs- und nicht auch den Versicherungseid, wie man aus der dort gegebenen Darstellung folgern müßte. —

Fassen wir das Gesagte zusammen, so kann die oben gestellte Frage bejaht werden mit der Einschränkung, daß der Fundamentirung der Theorie und dem casuistischen Momente zwar nicht genügend entsprochen, im Uebrigen aber die Arbeit recht gelungen und bester Empfehlung würdig ist.

Wien.

Universitäts-Professor Dr. Krüßl.

- 4) **Pastoraltheologie.** Durch Dr. Josef Amberger, Domcapitular zu Regensburg. Vierte und abermals verbesserte Auflage. Mit Oberhirtlicher Gutheißung. Regensburg, Pustet. 1883. Lex.-8. Erster Band. 678 S. M. 5.40 = fl. 3.24.

Wenn der Verfasser unter Sailer's Verdiensten als eines der hervorragenden aufführt, „daß er der äußerlichen Richtung gegenüber in allen Zweigen des Pastoralamtes Geist und Leben zu erwecken und zu erhöhen suchte“ (S. 163), so steht auch dasselbe Verdienst unter den hervorragenden Verdiensten der Pastoraltheologie von Amberger obenan. Sie stellt in der Auffassung dieser Disciplin als selbstständiger theologischer Wissenschaft wie in ihrer ganzen Anlage und Durchführung den Seelsorger, das Organ der Kirche in Verwaltung des Pastoralamtes, auf einen hohen Standpunkt, von welchem aus er mit Begeisterung und gehobenen Herzen seines Amtes walten soll. Schon der Name der Disciplin

mahnt den Priester an die große Wahrheit: „Wer da sein soll Organ und Stellvertreter Christi in der Kirche, muß es sein überall, auch im Opfer, bis zum Tode“ (S. 39). „Das Einpflanzen des Gnadenlebens der Kirche in die Herzen und in die Gemeinden ist das Ziel des Pastoralamtes und der Pastoraltheologie“ (S. 164); „das Pastoralamt aber ist die Fortsetzung des dreifachen Amtes unseres Herrn Jesu Christi in der Kirche und durch die Kirche zum Heile der Welt“ (227), sein innerster Kern und Centrum ist die Sorge für die Seelen oder die Hirten Sorge“ (S. 233); die Pastoraltheologie ist nicht eine bloße Anweisung für Geistliche zur Verwaltung ihres Amtes, sie ist vielmehr „die Wissenschaft der göttlich-menschlichen Thätigkeit der Kirche für den Auf- und Ausbau des Reiches Gottes auf Erden“ (S. 11).

Hat die biblische und historische Theologie das Werden und Entstehen, die geschichtliche Seite des Reiches Gottes darzustellen, Dogmatik und Moral sein unveränderliches Sein und Wesen, so ist nach Amberger sein Leben und seine Ausgestaltung der Gegenstand der praktischen Theologie; deren erster Zweig, das Kirchenrecht, hat wissenschaftlich die gesetzlichen Normen zu behandeln, nach denen die Kirche sich ununterbrochen fortbaut, den Proceß dieser Selbsterbauung aber, wie er im Ganzen und im Einzelnen, im Großen und im Kleinen verläuft, hat die Pastoraltheologie zu entwickeln (S. 15). Es geschieht dieses in vier Büchern, deren einleitendes „I. Von der Grundlegung“ handelt, während die eigentliche Disciplin in drei Bücher: „II. Von dem Pastoralamt“, „III. Von dem Pastoralleben“ und „IV. Von dem Pastoralwirken“ sich abgliedert.

Auf den vorliegenden ersten Band entfallen die beiden ersten Bücher. Das I. Buch (S. 11—224) zeichnet im 1. Cap. den „Bauplan“ (Begriff, Stellung, Gegenstand und Aufgabe der Pastoraltheologie); im 2. Cap. werden aus „der ersten und letzten Quelle der Pastoraltheologie, dem Geiste und Willen Christi“, wie er in der hl. Schrift (1. Abschnitt) und im Leben und Wort der Kirche (2. Abschn.) sich kund gibt, die „Bausteine“ ausgewählt und erhoben und um den Grundstein her zum Aufbau der Pastoraltheologie gesammelt.

Das II. Buch (S. 228 ff.) gibt sodann zunächst im 1. Kap. eine „Vorstellung des Pastoralamtes“, indem es in 4 Abschnitten der Seelsorge Wesen, Würde, Gefahren und Frucht darlegt (S. 352); das 2. Cap. stellt die „Führung des Pastoralamtes“ dar und bespricht in 5 Abschnitten dieser Führung obersten Grundsatz [Opfersinn], die ihr nothwendigen Eigenschaften, ihre Hindernisse, Hilfe und Vorbedingungen (S. 539); das 3. Cap. handelt von der „Uebertragung des Pastoralamtes“, deren einzelne Momente in den 4 Abschnitten: Beruf, Vorbereitung, Weisung und Sendung (S. 670) erörtert werden. Die Paragraphen, welche durch den Band hindurch in fortschreitender Reihe gezählt werden, belaufen sich auf 120. „Des Bischofs Georg Michael Wittmann Grundsätze zur Leitung und

Führung der Jünglinge" aus dem Jahre 1798, welche in Amberger's Pastoraltheologie zum ersten Male im Druck erschienen, bilden auch in der neuen Auflage eine kostbare, jetzt an den Schluß des Bandes gerückte „Zugabe“ (S. 671—676).

Das ist der Plan des ersten Bandes. Wie dieser Plan des näheren ausgeführt ist, wie Seite um Seite eindringlicher zum Herzen spricht, weniger mit den Worten des Verfassers, sondern meist, soweit dies geschehen kann, mit den Worten der Väter und Lehrer der Kirche, wie sich dabei der innersten Seele immer klarer und tiefer der Grundsatz einprägt: „In dem Sichhinopfern an Christus in der Kirche ruhet der Schwerpunkt der Pastoraltheologie“ (S. 46) — das läßt sich in etwa ausreichend kaum skizziren. Daß Amberger's umfangreiches Werk ein Menschenalter nach dem Beginn seiner Publication — die erste Auflage erschien 1850 bis 1863 — in vierter Auflage, und zwar ohne wesentliche Abweichung von seinem ursprünglichen Plan und Text erscheint und auf Käufer rechnen darf, ist ein thatsächlicher Beweis für seinen Werth. Derselbe ist übrigens auch allgemein anerkannt, und darum kann das Werk einer Empfehlung sehr wohl entzathen. Das einfache Referat genügt, um solchen Organen der Kirche zur Verwaltung des Pastoralamtes, welche Amberger's „Pastoraltheologie“ noch nicht kennen sollten, darzuthun, daß dieselbe neben jeder anderen Pastoral kein überflüssiges Bibliothekstück ist. Das Studium derselben — und dieses gilt im vollsten Maße von diesem ersten Bande — bereichert nicht bloß das Wissen, sondern erbaut wahrhaft, baut das Reich Gottes zunächst in der Seele des Seelsorgers selber auf und durchdringt und belebt ihn mit dem pastoralen Geist Christi und der Kirche, „der seinen Kräften die rechte Richtung gibt und ihn auch da noch das Wahre wird treffen lassen, wo die Bücherweisheit auf Sand aufgefahren ist.“

Trier.

Prof. R. Schröd.

- 5) **Historia Sacra Antiqui Testamenti**, auctore Dre Hermanno Zschokke, c. r. univ. prof. p. o. etc. editio altera, emendata, quinque delineat, et tab. geogr. instructa, Vindobonae 1884, sumpt. G. Braumüller. 464 S. Pr. 5 fl. ö. W.

Es wird wohl noch seine gute Zeit brauchen, daß man bei Einführung in die hl. Schrift den vielfach breit getretenen Weg dürrer Kategorisation und Verknöcherung ganz verläßt und sich einer belebenderen Methode zuwendet, welche den zahlreichen biblischen Zeitfragen gebührende Rechnung zu tragen nicht verabsäumt. Die Gewohnheit ist leider eine eiserne Macht und im vorliegenden Falle dünkt sie uns überdies eine unbewußte Gefangennahme durch jenen zerfetzenden Geist des vorigen Jahrhunderts zu sein, der bei Behandlung der Bibel sich die Schale derselben zum besondern Gegenstande des Studiums wählte, aber durch seinen Hyperkriticismus es beinahe zur Vernichtung ihres Kernes gebracht hat. Solches Gewächs wucherte zuerst und zumeist auf akatholischem Boden, berührte